Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 177. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 11. März 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 10. März.

Das Quantum von Berathungsmaterial, welches auf die Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung gestellt war, ist ein recht erhebliches gewesen, und ist rund und glatt in drei Stunden erledigt worden. Die Tempi, welche in dieser ganzen Session des Abgeordnetenhauses üblich gewesen sind, dehnen sich auch auf den Reichstag aus. Unverkennbar macht sich bei den Abgeordneten große Ermüdung und Abspannung geltend; es herrscht gegen das Reden eine fast noch größere Abneigung, als gegen das Zuhören. Auch die Budgetcommission geht in schnellem Schritte vor und so wird der Abschluß des ganzen Werkes zweifellos vor dem 1. April gelingen.

Unter den einzelnen Punkten, die heute zur Erörterung gelangten, hebe ich Einen hervor, weil in denselben der Reichskanzler persönlich eingriff. Es ist eine Summe für die wissenschaftliche Erforschung Afrikas ausgeworfen und auf die Verwendung dieser Summe hatte die hiesige Afrikanische Gesellschaft, die aus sehr competenten Kräften besteht, einen erheblichen Einfluß. Sie bezeichnete die Reisen und die Reisenden, für welche eine Subvention zu gewähren sei, und die Regierung ging auf deren Vorschläge bereitwillig ein. Virchow wiederholte die schon im aufgelösten Reichstage vorgebrachte Klage, daß neuerdings diese Gesellschaft ohne jede Unterstützung geblieben sei. Der Legationsrath Krauel und später der Reichskanzler betonten, daß die Regierung das Recht habe, nach ihrem Ermessen über die Summe zu verfügen, und deuteten an, die Thätigkeit der Afrikanischen Gesellschaft sei der Regierung nicht zu Dank gewesen. Die Regierung stelle fest, was im wissenschaftlichen Interesse nothwendig sei. Für die gelehrte Welt ist gerade die Thätigkeit der Afrikanischen Gesellschaft eine starke Garantie dafür gewesen, daß dieser Dispositionsfonds möglichst den Zwecken der Wissenschaft zu Gute komme und man nimmt an, daß bei einer unmittelbaren Verwendung durch das auswärtige Amt die politischen Rücksichten mehr in den Vordergrund treten.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute keine Plenarsitzung. Das Material für die Plenarberathungen fängt dort sehr knapp zu werden an. Allerdings liegen in den Commissionen viele Vorlagen, und darunter einige, die Schwierigkeiten machen und auf deren baldiger Erledigung die Regierung doch besteht. Dazu gehört namentlich das Gesetz über die Theilung posenscher und westpreußischer Kreise. Meine frühere Vermuthung, die Session werde vor Ostern geschlossen werden, muß ich demnach zurücknehmen. Das Ende der parlamentarischen Session ist weder für den Landtag noch für den Reichstag mit Bestimmtheit abzusehen, weil man niemals weiß, welche Ueberraschungen noch bevorstehen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. März.

Bezüglich der Vorgänge in Bulgarien schreibt die Krzztg.:

Das „Journal de St. Pétersbourg" hat zwar gestern mit Bezug auf die Vorgänge in Bulgarien erklärt, daß die Geduld ihre Grenzen habe und diese Grenzen überschritten seien. Dennoch hat auch diese Aeußerung nirgends Beunruhigung erzeugt, und man darf hierin einen Beweis erblicken, wie festgewurzelt überall die Hoffnung ist, daß es ungeachtet der Unsicherheit und Gefährlichkeit der Situation zu keiner Friedensstörung kommen werde. Man wird vielleicht nicht fehlgehen, wenn man dies wieder mit der Erwartung in Zusammenhang bringt, daß es, wenn es nicht in Folge der großen Fragen zu Conflicten kommt, gelingen werde, die bulgarische Angelegenheit, was ja auch bisher der Fall war, zu localisiren. Sollte es sich wirklich nur um die bulgarischen Vorgänge und um die Beziehungen Rußlands zu Bulgarien handeln, so würde sich, wenn die Beziehungen zwischen den Mächten ungestört bleiben, wohl ein Modus finden, um über die obwaltenden Schwierigkeiten hinwegzukommen. Es wird auch bereits von dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet, daß zwischen den Cabineten ein Ideenaustausch über die jüngsten Vorfälle in Bulgarien und deren Consequenzen eingeleitet sei. Das wäre, wenn es sich bestätigt, ein günstiges Zeichen, ohne daß man deshalb weitergehenden Meldungen Londoner Blätter Glauben zu schenken braucht.

Aus Bukarest wird gemeldet, in Philippopel werde für den Prinzen Ferdinand von Coburg als Candidaten für den bulgarischen Thron agitirt. Wie nun der Kreuzzeitung aus Wien geschrieben wird, hat man es hierbei jedenfalls mit einer tendenziösen Ausstreuung zu thun, die den Zweck hat, neuerdings auf eine angebliche Candidatur des Prinzen von Coburg aufmerksam zu machen, während derselbe einer solchen fernsteht.

Ueber die sieben Dissidenten des Centrums, welche mit Herrn Reichensperger für das Septennat stimmten, schreibt die „Germania":

„Den Grund dafür, „dadurch der politischen Lage Rechnung zu tragen", können wir für uns nicht als wirksam anerkennen. Wir bedauern, daß diese sieben Herren nicht der immensen Mehrheit ihrer Fractionsgenossen sich anzuschließen im Stande gewesen sind. Das Recht haben aber auch sie wahren wollen, und in künftiger entscheidender Stunde werden sie ihm — nicht fehlen!"

Die Zeitungen aller Parteien beschäftigen sich jetzt mit Steuerprojecten. Die „Nat.-Ztg." schlägt eine hohe Erbschaftssteuer vor, wobei insbesondere auch die Erbschaften der Ehegatten und Kinder mit Ausnahme kleiner Erbschaften einer Steuer unterworfen werden müßten.

Die Kreuzzeitung schreibt:

Während in den maßgebenden Kreisen noch Erwägungen über die beim Reichstage einzubringenden größeren Steuervorlagen und anscheinend auch über die Zeit ihrer Einbringung stattfinden, wird es als eine nicht zweifelhafte Frage bezeichnet, daß eine neue Zuckersteuer-Vorlage demnächst erscheinen wird. Der Verfall der Zuckersteuer ist ein so großer, daß sich eine Abänderung der gegenwärtigen Gesetzgebung und die endgiltige Regelung dieser für Landwirthschaft, Export und Reichsfinanzen gleich wichtigen Frage nicht länger aufschieben läßt. Was andere Steuerfragen anlangt, so scheinen drei verschiedene in Frage zu stehen, nämlich Branntweinsteuer, Biersteuer und Tabaksteuer. Die letztere würde der amtlichen Bearbeitung die geringste Schwierigkeit bieten, weil man, um höhere Beträge zu erzielen, nur die bestehenden Steuersätze zu erhöhen brauchte. Bei der schon mehrere Male im Reichstage vorgeschlagenen Biersteuer geht man fortdauernd von der Beobachtung aus, daß die Biersteuer im Königreich Baiern mehr einbringt, als die gleichbenannte Steuer im ganzen übrigen Reiche, und daß trotzdem das Bier in Baiern am besten und zugleich am billigsten ist. Indessen ist, wie aus Bundesrathskreisen verlautet, noch nicht darüber entschieden, welche von diesen Entwürfen aufgestellt, und zu welcher Zeit sie vor den Reichstag gelangen sollen. Dem Stande der Vorarbeiten nach ist anzunehmen, daß solche Entwürfe erst in der Herbstsession zur Berathung gelangen.

Deutschland.

Berlin, 10. März. [Taufe bei Hofe.] Das Programm zu der am 12. März 1887 im Königlichen Stadtschloß zu Potsdam stattfindenden Taufe des am 29. Januar geborenen Prinzen, Sohnes des Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm, ist folgendes: Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammeln sich um 1 Uhr im Broncezimmer des benannten Schlosses; die übrigen Taufzeugen um 3/4 1 Uhr im Marschallsaal. Unmittelbar vor dem Beginn des Taufactes treten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in die als Taufkapelle hergerichtete Bibliothek Königs Friedrich des Großen und gruppiren sich im Halbkreise um den Altar. Die Frau Prinzessin Wilhelm nimmt, während der Taufzug sich nähert, in der Taufkapelle Platz. Nachdem der Täufling in die zunächst der Taufkapelle gelegenen Gemächer in Begleitung der Leibpagen des Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm gebracht worden ist, wird derselbe, geführt von dem Hofmarschall von Liebenau, durch die Ober-Hofmeisterin Gräfin von Brockdorff bis an die Thür der Taufkapelle getragen, gefolgt von den beiden Hofdamen Gräfin von Keller und Fräulein von Gersdorff, welche die Schleppe des Täuflings halten; der Kammerherr Frhr. von Mirbach schließt den Zug. An der Thür der Taufkapelle übergiebt die Ober-Hofmeisterin Gräfin von Brockdorff den Täufling der Prinzessin Victoria, um mit demselben vor den Altar zu treten. Die nunmehr beginnende heilige Handlung wird durch den Ober-Hof- und Domprediger, Schloßpfarrer Dr. Kögel vollzogen. Im Moment der Taufe übernimmt der Kaiser den Täufling. Nach Schluß der heiligen Handlung übergiebt der Kaiser den Täufling der Prinzessin Victoria, um denselben der Frau Prinzessin Wilhelm zu überreichen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bringen nach dem Schluß der Taufhandlung der Frau Prinzessin Wilhelm ihre Glückwünsche dar, worauf dieselbe in dem Theezimmer Königs Friedrich des Großen von den anderen Zeugen eine Defilir-Cour annimmt. Nach Beendigung der Cour findet Dejeuner: für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der Blauen Paradekammer, für die übrigen Gäste im Marmorsaale an Buffets statt.

* [Ueber die Räume des neuen Reichstagsgebäudes] schreibt „Der Journalist" Folgendes: Der neue Sitzungssaal enthält gleich dem im alten (provisorischen) Reichstagsgebäude 397 Sitze für die Abgeordneten; eine Vermehrung der Abgeordnetenzahl ist also nicht in Betracht gezogen worden. Der Saal mißt 29 zu 21 Meter bei einer Höhe von 13 Metern, zeigt also im Vergleich zu den Dimensionen im jetzt benutzten Reichstagsgebäude nur eine Verlängerung um 2 Meter. Diese Beschränkung ist vornehmlich im Interesse der Akustik geschehen, und dieses Interesse führte auch zur Wahl des rechteckigen Grundrisses. Die meisten Parlamentssäle des Auslandes haben dagegen die halbrunde Form des antiken Theaters, so z. B. die in Wien, Paris, Versailles, Rom, Madrid und Washington. Diese halbrunde Form ist für das Verständniß der Redner die denkbar beste, falls dieselben von der Rednertribüne, d. h. dem Mittelpunkt des Halbrundes, aus sprechen; redet aber ein Abgeordneter vom Platze, so ergeben sich so eigenthümliche akustische Verhältnisse, daß die weitab Sitzenden oft besser verstehen, als die Nachbarn des Redners. — Die neue Journalistentribüne bietet einen erheblich größeren Flächenraum (72 Quadratmeter) als die bisherige (50 Quadratmeter), die Anzahl der Sitzplätze wird bei der praktischen Anlage mehr als verdoppelt werden können; sie beträgt im jetzigen Gebäude 64 und reichte, wie jeder Besucher weiß, bei wichtigen Sitzungen lange nicht aus. Waren doch für die letzte Session außer diesen festen Plätzen noch 32 Karten ohne Platznummer und 59 sog. Ablösungskarten für diejenigen Journalisten der größeren Bureaux, die sich auf den Tribünenplätzen ablösen, ausgegeben.

[Das Festmahl zu Ehren des 50jährigen Dienstjubiläums] des Bürgermeisters Duncker fand am Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, in den Festsälen des Rathhauses statt. Unter dem Gesange des 100. Psalmes betrat der Jubilar am Arme seiner Gattin den festlich geschmückten Saal; ihm folgte seine Tochter, geführt vom Ober-Regierungsrath Friedheim. Es schlossen sich der Oberbürgermeister v. Forckenbeck mit dem Minister des Innern v. Puttkamer, die beiden Brüder des Jubilars, Alexander und Franz Duncker, sowie die am Festmahl theilnehmenden Mitglieder der Stadtverwaltung an. Nachdem der Gesang beendigt war, setzte man sich zur Tafel. Den ersten Toast brachte der Minister des Innern von Puttkamer aus. Anknüpfend an den Gesang des 100. Psalms, welcher dem religiösen Gefühle des Jubilars entspreche, feierte er die Verdienste desselben, indem er demselben auch im Namen der Staatsbehörden die größte Anerkennung zollte. Redner ging dann über auf den 90. Psalm: „Unser Leben währet 70 Jahre, wenn es hoch kommt 80 &c.", dessen Angabe durch das demnächst stattfindende 90. Geburtstagsfest des Kaisers überboten werde. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, als den gefürchteten Kriegsherrn und zugleich den Erhalter des Friedens, in welches Hoch die Festversammlung begeistert einstimmte. Hierauf sang die Versammlung stehend zwei Verse des: „Heil Dir im Siegerkranz". Der nächste Toast galt dem Jubilar, ausgebracht vom Oberbürgermeister v. Forckenbeck, welcher insbesondere betonte, daß sich der Jubilar durch stete Liebenswürdigkeit im amtlichen Verkehr die Zuneigung aller seiner Mitarbeiter in reichstem Maße erworben habe, und die Hoffnung aussprach, daß der Jubilar noch lange Jahre zum Segen der Verwaltung thätig sein möge. Unmittelbar darauf erhob sich der Jubilar selbst und dankte in längerer, durch manche Witzworte gewürzter Rede. Sein Hoch galt der Stadt

Der Kopf der Freya. *) [3]

Erzählung von **A. Lütetsburg.**

Auf ein leises, schüchternes „Herein!" öffnete Lars die Thür und trat in ein freundliches Gemach, dessen Einrichtung zwar nicht besonders luxuriös, aber noch weniger ärmlich war. Am Fenster saß eine junge, schwarzgekleidete Dame. Sie hatte ihre Näharbeit sinken lassen und erhob sich, den Eintretenden mit einer Verbeugung zu begrüßen. Dabei blickte sie so still und ernst, daß Lars sich eines unbehaglichen Gefühles nicht erwehren konnte. Es wäre ihm entschieden leichter geworden, mit einem armen, kümmerlich aussehenden Mädchen zu verhandeln, als mit dieser geborenen Dame.

„Fräulein Gerda Myrmann — nicht wahr, ich habe das Vergnügen, die Freundin einer Dame vor mir zu sehen, die mir sehr nahe steht? Ist der Bildhauer Lars Seidelius Ihnen ein Fremder?"

„Nein, mein Herr, ich habe von Fräulein Hödeby oft von Ihnen gehört und Sie auch wiederholt gesehen," entgegnete das Fräulein offen, aber dabei so kühl und zurückhaltend, daß es Lars war, als gefriere ihm das Blut in den Adern. Er fühlte aber instinctiv, daß er seine Ruhe behaupten müsse, wenn er seinen Zweck erreichen wollte.

„Fräulein Myrmann, bitte, betrachten Sie mich nicht mit Mißtrauen. Ich hoffe, Ihnen in nicht allzu ferner Zeit den Beweis zu geben, daß Sie sich in mir getäuscht haben. Wenn Sigrid hier geblieben wäre, wenn sie ein klein wenig Geduld gehabt hätte, bis es mir möglich geworden, ihr eine Existenz zu bieten, sie würde mir manche trübe Stunde erspart haben."

Ein Hauch von Röthe stieg einen Augenblick in die blassen Wangen der jungen Dame. Sie dachte an Sigrid's trauriges Geschick.

„Herr Seidelius, ich kann mir kein Urtheil über Sie erlauben, aber ich weiß von Sigrid Hödeby, daß es Verhältnisse in der Welt giebt, wo Geduld zu fordern Frevel ist. Nachdem Sie ihr so harte Worte gesagt — was sollte sie thun? Sie hat noch über ein Vierteljahr alle nur erdenklichen Demüthigungen ertragen, aber nachdem Frau Wallin sie so tief beleidigt, sie eine alberne Kokette genannt, die sich von einem vornehmen jungen Manne, der sie doch nur am Narrenseile herumführe, die Cour machen lasse? Es wäre zu viel von ihr verlangt gewesen. Und dann war sie krank. Ich glaube, Sie haben unverzeihlich an einem vertrauenden Mädchenherzen gehandelt. Sie haben ihr so weh gethan, daß sie es nie mehr überwinden wird."

Lars taumelte zurück, als wenn ihm eine schwere Anklage ins Gesicht geschleudert wäre.

„Unmöglich! Sie konnte nicht schlecht von mir denken, sie wußte, daß ich ihr mein Wort halten würde," kam es mit so viel aufrichtigem Schmerz von seinen Lippen, daß sogar Gerda Myrmann ihn mitleidig anblickte. „Sie mußte wissen, daß ich nur einer zwingenden Nothwendigkeit folgte, als ich mich, vorübergehend, von ihr losriß. Sie erschwerte mir die besten Absichten in entsetzlicher Weise. Warum hatte sie kein Vertrauen? Uud ich liebte sie doch so sehr. Nun aber sagen Sie mir, wo ist sie? Ueben Sie Barmherzigkeit, Fräulein Myrmann! Ich schwöre Ihnen, daß ich keine Ahnung hatte, daß Sigrid litt. Sie war so kühl, so hart, so ablehnend. Lassen Sie mich zu ihr, damit ich ihr auf den Knien meine Härte und Herzlosigkeit abbitten kann."

Gerda Myrmann stand ihm gleichsam überwältigt gegenüber. War das der Mann ohne Herz, von welchem Sigrid ihr gesprochen? In seinen großen Augen strahlte die Hoffnung, sein Antlitz erschien ihr wie vom Glücke verklärt. Wie hatte sie ihn gehaßt um ihrer armen Freunden willen! Und jetzt?

Sie hatte Sigrid versprochen, ihren Aufenthaltsort nicht zu verrathen, aber hier mußte jedes Bedenken schweigen. Sie selbst wollte Lars hinführen und Zeuge des Glückes sein, das nun für die kleine, gedrückte Sigrid Hödeby tagte.

II.

Nicht weit von dem Getriebe der geschäftigen Stadt, aber doch inmitten einer Wildniß, lag am Fuße eines zerklüfteten, mit spärlichen Fichten bewaldeten Felsstückes ein kleines, roth angestrichenes Haus mit hellen Fenstern und grünem Dach, das von einer mächtigen Eiche vollständig beschattet wurde. Die Krone der Eiche spiegelte sich in der blauen Fluth des Sees, der so still und ruhig im Abendsonnenschein dalag, wie ein Spiegel. Kein Lüftchen regte sich ringsum, kein Blatt rauschte, keine Vogelstimme wurde laut.

Das kleine Haus erschien noch ärmlicher in seiner reichen romantischen Umgebung. Es war aus Holz gezimmert und man sah nicht einmal in einer Scherbe eine Blume oder auch nur ein grünes Blatt hinter den beiden Fenstern. Man hätte es für unbewohnt halten können, wenn nicht gerade in diesem Augenblick eine Frauengestalt unter dem Eingange erschienen wäre. Die Frau war nicht mehr jung und ärmlich gekleidet, aber in dem breiten, rothen Gesichte lag etwas Gutes, und wie sie jetzt, mit der Hand die Augen beschattend, über das Wasser hinwegschaute, nahmen die unbestimmten Züge einen bekümmerten Ausdruck an; sie seufzte tief auf. Dann verließ sie das Haus und schritt am hochrandigen Ufer entlang, kletterte über ein Felsstück hinweg und suchte die Landzunge zu erreichen, von deren Spitze aus sich ihr ein weiterer Fernblick erschloß.

Aber auch hier sah sie nichts. Glatt und ruhig lag der See und kein Fahrzeug durchkreuzte ihn. Ach, wenn sie doch nur käme. Fräulein Myrmann hatte geschrieben, daß sie heute komme wolle, ihrem Kindchen alles Glück zu bringen, das nur ein Mensch von der Welt erhoffen könne. Sigrid hatte bei dieser Nachricht zwar mit dem Kopfe geschüttelt, aber zum ersten Male seit Wochen umspielte doch wieder ein reizendes Lächeln ihren kleinen Mund, und Frau Karin fühlte sich unendlich dadurch beruhigt. Es war traurig gewesen, die lustige Sigrid Hödeby ernst und bleich, mit einem melancholischen Zug um die feinen Lippen, zu sehen. Als Frau Karin noch nicht geheirathet hatte, sondern Magd bei Hödeby's war, hatte sie oft zu ihrer Herrin gesagt, daß Sigrid ein glückliches Gesicht habe, um so mehr war sie beim Anblick derselben erschrocken gewesen; das Kind sah genau aus wie die Märtyrerin auf dem Bilde, das sie eines Tages irgendwo gesehen.

Sigrid's Aussehen hatte sich auch wenig gebessert, sie weinte nur nicht mehr. Fünf Wochen hindurch war sie sehr krank gewesen, und Frau Karin hatte für ihr Leben gefürchtet. Sie würde gewiß den Doctor geholt haben, wenn es nicht so weit bis Stockholm gewesen wäre, und wenn es Sigrid nicht ausdrücklich verboten hätte. Dem Himmel sei Dank, sie war wieder gesund geworden, und gestern hatte sie auch an die Schwester geschrieben, die ihretwegen vielleicht in großer Sorge war. Sie konnte derselben nicht eher Nachricht geben, weil Frau Karin die Feder nicht zu führen verstand.

Am Morgen war ein Brief von Gerda Myrmann gekommen und dieser hatte Sigrid anfangs in eine große Aufregung versetzt, sie wurde aber bald wieder ruhig. Die Freundin konnte ihr kein Glück mehr bringen, weil es für sie keines mehr gab. Eine einzige große Täuschung reichte aus, alle frischen, fröhlichen Triebe eines reines Herzens erbarmungslos zu vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Berlin und den städtischen Behörden. Den letzten Trinkspruch brachte der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. **Stryck** auf die treue Lebensgefährtin des Jubilars aus. Es herrschte während des ganzen Festmahls die angeregteste Stimmung.

* **Berlin,** 10. März. [Berliner Neuigkeiten.] Aus dem Wettbewerb um das **Preislied**, das am **Commers** zur Feier des 90. **Geburtstages des Kaisers** gesungen werden soll, ist Herr stud. theol. **Johannes Przygode** als Sieger hervorgegangen. Eingelaufen waren im Ganzen 92 Lieder. Der Dichter des Preisliedes ist der Sohn des bekannten Predigers an Sanct Jacobi, Przygode, und gehört dem studentischen Verein ehemaliger Luisenstädter an. Gesungen wird das Lied nach der Melodie: „Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen flammen". Die Betheiligung an der Concurrenz war namentlich seitens der süddeutschen Universitäten eine sehr lebhafte. Das Lied beginnt mit den Worten: „Auf, deutsches Volk, laß hell die Glocken klingen, von Thurm zu Thurm im weiten Vaterland", u. s. w.

Im Panoptikum beginnt heute (Donnerstag) die Hungerprobe des Norwegers Franzisko **Cetti**. Eine Anzahl medicinischer Fachgrößen, an ihrer Spitze (wie die Gebrüder Castan schreiben) Geheimrath Professor Dr. Virchow und Professor Dr. Senator mit 40 Assistenzärzten, haben die Ueberwachung des Hungerers übernommen. Der Theatersaal, in welchem Cetti die **30tägige Hungercur** durchmachen will, ist von einem kleinen Schlafzimmer begrenzt, welches weitere Zugänge nicht besitzt; alle Thüren, mit Ausnahme der Zugangsthür zum Saal, selbst die Schlußvorrichtungen der Fenster werden von den Aerzten versiegelt. Cetti wird sich den größeren Theil des Tages dem Publikum auf einer Erhöhung zeigen, auf welche man ihm zur Vermeidung der allzugroßen Langeweile ein Pianino, Schreibgeräthschaften und verschiedene andere Unterhaltungsgegenstände geschafft hat. Die überwachenden Aerzte wechseln in gewissen Zwischenräumen ab, jedoch derartig, daß Cetti auch nicht eine Secunde unbeobachtet bleibt. Dem Publikum wird der Zutritt vom Panoptikum aus gegen ein besonderes Eintrittsgeld gestattet sein, jedoch nur bis zu einer Abgrenzung, damit auch hier eine Verbindung mit fremden Personen unmöglich wird.

Bulgarien.

[Ueber die Hinrichtung der Meuterer in Rustschuk] berichtet der dortige Correspondent der „Times": „Am Sonntag Morgen 3 Uhr wurden die 9 zum Tode Verurtheilten in Kutschen unter starker Escorte nach dem 5 Kilometer von Rustschuk entfernten, nahe der nach Rasgrad führenden Landstraße gelegenen Hinrichtungsplatz gefahren. Sobald sie daselbst angekommen waren, bildete eine Abtheilung Infanterie mit aufgepflanzten Bajonnetten ein Carré und der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Hauptmann Andreieff, verlas das Todesurtheil. Die Verurtheilten umarmten einander und ein Priester ertheilte ihnen den Segen. Einige von ihnen schrieben ihr Testament auf dem Rücken von Soldaten nieder. Nachdem ihnen die Augen verbunden waren, wurden sie in einer Reihe aufgestellt, jeder vor dem ihm bestimmten Grabe. Vor jedem Verurtheilten standen drei mit Revolvern bewaffnete Soldaten, welche auf das von einem Offizier gegebene Commando zwei Schüsse abfeuerten. Alle Mitglieder des Kriegsgerichts und mehrere Offiziere der Garnison von Rustschuk, aber nicht ein einziger Civilist, waren bei der Hinrichtung zugegen. Der während der Revolte verwundete Hauptmann Bollmann wurde verbannt und vom deutschen Consul nach Bukarest gesandt. Der Zustand des Obersten Filow ist hoffnungslos."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. März.

Aus **Wien** wird uns geschrieben: Die Mutter des in Breslau geborenen Dichters **Carl Caro**, der als Verfasser der „Burgruine" die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zog, hat den Erlös der Stücke Caro's, die heute noch an zahlreichen Bühnen gegeben werden, den Unterstützungsvereinen des Burgtheaters „Schröder" und „Ausdauer" gewidmet. Bei beiden Vereinen ist nun eine „Carostiftung" gegründet worden und Ludwig **Gabillon**, der Präsident des Vereins „Schröder", hat an Frau Caro das nachstehende Dankschreiben gerichtet:

Hochverehrte Frau!

Mit tiefer Rührung und wehmüthiger Freude haben wir Ihr reiches Geschenk entgegengenommen. Was der Verstorbene uns war, wissen Sie hochverehrte Frau. Wir erkannten in ihm ein echtes weittragendes Talent, das mit rastlosem, unermüdlichen Streben sich langsam, aber stetig entwickelte, dem eine schöne Zukunft winkte, das wohl ein Recht gehabt hätte, dereinst mit dem Besten seiner Zeit Schulter an Schulter zu stehen. Wir waren ihm treue Freunde und Rather. Sie haben Ihrem Carl, edle Frau, durch die Stiftung ein Denkmal an der Stätte seiner ersten Triumphe errichtet, das bleiben soll für alle Zeiten. Aus den Zinsen der „Carostiftung" werden hilfsbedürftige Schauspieler außerordentliche Betheilungen erhalten und soll die Verwendung der Stiftungsgelder alljährlich veröffentlicht werden. Der Rechenschaftsbericht wird Ihnen zugesendet.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Naturwissenschaftliche Section.

In der Sitzung am 16. Februar 1887 legte Geh. Rath Professor Dr. **Roemer** zunächst eine von Herrn Dr. Otto Zacharias an die naturhistorische Section eingesendete Schrift vor: Faunistische Studien an westpreußischen Seen. Mit einer Tafel. Danzig 1887. Separat-Abdruck aus den Schriften der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig. N. F. VI, Bd. IV. Es werden in dieser Schrift die Ergebnisse einer im Sommer 1886 im Auftrage des botanisch-zoologischen Vereins der Provinz Westpreußen ausgeführten zoologischen Untersuchung der westpreußischen Seen mitgetheilt. Die Untersuchung bezog sich namentlich auf die mikroskopischen niederen Thierformen der Entomostraken, Hydrachniden, Räderthiere, Turbellarien und Protozoen. Die beobachteten Arten werden aufgezählt und die Verbreitung der Arten in den einzelnen Seen nachgewiesen.

Derselbe sprach über die geologischen Ergebnisse eines zum Zwecke von Wassergewinnung auf dem Grundstücke des Königl. Pomologischen Instituts in Proskau in Oberschlesien in der Ausführung begriffenen Bohrlochs. Nach den bis zu einer Tiefe von 212 Meter vorliegenden Bohrproben wurden in diesem Bohrloche ausschließlich lose, mit Säuren lebhaft brausende graue Kalkmergel durchstoßen. Dieselben zeigen eine für die bedeutende Mächtigkeit auffallende Gleichförmigkeit der äußeren Merkmale. Nur in den größeren Teufen, etwa von 200 Meter an, zeigt sich eine gewisse Verschiedenheit, indem die Mergel zahlreiche kleine Quarzkörner aufnehmen und sandig werden. Wenn man nun nach diesen Bohrproben, welche der Vortragende der gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. A. Jentsch in Königsberg verdankt, das Alter der durchstoßenen Gesteinsschichten zu bestimmen sucht, so gelangt man unter Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse des angrenzenden Gebietes zu der Ueberzeugung, daß das Bohrloch seiner ganzen Länge nach in turonem Kreidemergel steht. Diese in der Gegend von Oppeln auf beiden Seiten der Oder in hügeligen Erhebungen verbreitete und durch zahlreiche Versteinerungen in ihrem Alter sicher bestimmte Schichtenfolge tritt nämlich auch nördlich von Proskau nochmals in einer kleinen Partie zu Tage. Organische Einschlüsse zur Bestätigung dieser Altersbestimmung waren in den Bohrproben leider nicht nachweisbar. Die große Mächtigkeit des in dem Bohrloche durchstoßenen Kreidemergels erscheint im Vergleich mit dessen Verhalten bei Oppeln sehr auffallend, denn dort beträgt die Mächtigkeit nur gegen 30 Meter, und unter ihm folgen cenomane sandige Kreideschichten. Diese werden wohl auch bei Proskau bei dem weiteren Abteufen des Bohrloches angetroffen werden, und wahrscheinlich deuten die sandigen tiefsten Bohrproben schon den Anfang derselben an.

Derselbe sprach ferner über die geologischen Ergebnisse der im Auftrage der preußischen obersten Bergbehörde bei Schladebach unweit Merseburg ausgeführten Tiefbohrung nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Professor Dr. K. v. Fritsch in Halle. Die untersten in diesem tiefsten aller bekannten Bohrlöcher (1748,40 M.) angetroffenen Schichten sind Dolomit und rother, grauer und grüner Thonschiefer. Da dieselben keine deutlichen Versteinerungen geliefert haben, so ist ihr Alter nicht mit Sicherheit bestimmbar, wird aber mit Wahrscheinlichkeit als oberdevonisch angenommen. Die wichtigste durch das Bohrloch festgestellte Thatsache ist nach K. v. Fritsch der Umstand, daß die Schichten mit der Flora und Fauna der steinkohlenführenden Bildung von Wettin, welche den Ottweiler Schichten im Saarbrückschen gleichzustellen sind, auf einer sehr mächtigen Schichtenreihe von rothen Schieferthonen, Sandsteinen und Conglomeraten aufruhen, die offenbar mit den Ablagerungen, welche man bei Leipzig, Wettin und im Mansfeldschen mittleres oder unteres Rothliegendes genannt hat, übereinstimmt. K. v. Fritsch glaubt, daß diese Bildung als ein sehr mächtiges, aber kohlenarmes Aequivalent der unteren Ottweiler Schichten anzusehen ist, vielleicht aber auch Schichten des eigentlichen productiven Kohlengebirges begreift.

Derselbe legte endlich Schwefel-Krystalle aus den Ozokerit-Gruben von Truskawice in Galizien vor. Es sind haselnuß- bis wallnußgroße, ringsum ausgebildete lose Krystalle der gewöhnlichen Combination von P, n, s und c. Sie sind ganz von Ozokerit umhüllt gewesen und Theile desselben haften auch noch an den Krystallen. Das ganze Ansehen der Krystalle gleicht zum Verwechseln demjenigen von Perticara bei Rimini, wo die Krystalle zum Theil in Asphalt eingewachsen sind. Auch faustgroße derbe Stücke von Schwefel kommen im Ozokerit von Truskawice vor. Der Vortragende verdankt die Krystalle der gütigen Mittheilung des Herrn Wyczynski in Truskawice.

Hierauf leitete Geheimrath Professor **Poleck** einen Vortrag über Zucker, Formose, Saccharin und analoge Stoffe mit der Bemerkung ein, daß die wissenschaftlichen chemischen Arbeiten der Gegenwart sich vorwiegend mit dem Aufbau chemischer Verbindungen aus einfacheren, beziehungsweise aus den chemischen Elementen beschäftigen, und daß es stets als ein glänzender Erfolg angesehen werde, wenn es gelingt, eine im Lebensproceß der Pflanzen und Thiere entstandene Verbindung auch künstlich, ohne Mitwirkung der Organismen darzustellen. Waren vor Mitte unseres Jahrhunderts nur einzelne Fälle eines derartigen Aufbaues bekannt, so mehrten sich dieselben von Jahr zu Jahr. Die chemische Synthese beherrscht jetzt fast alle Arbeiten, und die Probleme der künstlichen Darstellung der Kohlenhydrate, der Alkaloide, wie Chinin, Morphin, der Farbstoffe der Pflanzen 2c. stehen in erster Linie. Bei diesen Erfolgen hat man zu unterscheiden, ob die im Laboratorium dargestellten Körper identisch mit den Naturproducten sind, wie dies bei den Farbstoffen des Krapps, dem Alizarin und Purpurin, ferner dem Indigo 2c. der Fall ist, oder ob sie bei gleicher Zusammensetzung ihnen nur in den chemischen Eigenschaften gleichen, wie dies bei der künstlich dargestellten Aepfelsäure, Weinsäure 2c. stattfindet, deren Lösungen die Fähigkeit abgeht, den polarisirten Lichtstrahl abzulenken, während die Naturproducte sie besitzen; oder endlich den Fall, wo der Körper nur in einer hervorstechenden Eigenschaft dem Naturproduct gleicht, ohne dessen Zusammensetzung und chemisches Verhalten zu besitzen, wie bei dem gegenwärtig vielgenannten **Saccharin**. Dieses theilt mit dem Rohrzucker nur den intensiv süßen Geschmack, während ihm die analoge Zusammensetzung und alle übrigen Eigenschaften desselben fehlen.

Anders verhält es sich mit der süßschmeckenden **Formose**, welche durch Condensation des Methylaldehyds, eine der einfachsten chemischen Verbindungen, entstanden, in der That bezüglich ihrer Zusammensetzung und in vielen Eigenschaften dem Fruchtzucker, der Levulose gleicht, ohne jedoch wie diese den polarisirten Lichtstrahl abzulenken und gährungsfähig zu sein. Ihre Darstellung nach der Methode des Entdeckers Dr. Löw in München, ihre Eigenschaften, ihre Fähigkeit, Kupfer- und Silbersalze zu reduciren, wurde experimentell demonstrirt.

Während die Formose in der That nach ihrer Zusammensetzung $C_6 H_{12} O_6$ und ihren Eigenschaften den Kohlenhydraten und unter diesen der Zuckergruppe zuzuzählen ist, verdankt das Saccharin nur seinem intensiv süßen Geschmack diesen Namen. Dieser Körper wird nach dem Patent seines Entdeckers Fahlberg auf einem umständlichen Wege aus dem Toluol, $C_6 H_5 CH_3$, einem flüssigen Kohlenwasserstoff des Steinkohlentheers, gewonnen. Das Toluol wird zunächst durch concentrirte Schwefelsäure in eine Sulfosäure verwandelt, aus dieser durch Phosphorchlorid und Ammoniak das Amid dieser Säure dargestellt und das letztere dann durch Oxydation mit übermangansaurem Kalium in die Sulfaminbenzoesäure übergeführt, welche bei ihrer Abscheidung aus dem Kaliumsalz das Anhydrid dieser Säure $C_6 H_4 < \frac{CO}{SO_2} > NH$, das Saccharin, bildet. Dieses ist ein weißes krystallisirtes, in Wasser schwer lösliches Pulver, ein Theil in 220—230 Theilen Wasser von 25° C., welches in den kleinsten Mengen intensiv süß schmeckt. Ein Theil Saccharin, in 70 000 Theilen Wasser gelöst, besitzt dieselbe Süßigkeit wie eine Lösung von einem Theil Rohrzucker in 250 gr Wasser. Es ist daher 280 mal süßer, als der letztere, und theilt diese Süßigkeit auch anderen Stoffen mit. Ein Theil Saccharin mit 2000 Theilen Stärkezucker gemischt gleicht vollständig dem Rohrzucker. Da durch directe Versuche im physiologischen Institut zu Turin und in den Universitäts-Kliniken von Berlin, Heidelberg 2c. die Unschädlichkeit des Saccharins in denjenigen Quantitäten, in denen es der Nahrung als Süßstoff beigemengt ist, festgestellt und gleichzeitig gefunden wurde, daß es seiner Abstammung von der Benzoesäure, wenn auch nur schwache, antiseptische Eigenschaften verdankt, so wird es bei seiner enormen Süßigkeit vielfache Verwendung finden. Das Saccharin ist ein indifferentes Genußmittel, einen Nährwerth besitzt es nicht, auch kann es nicht als Arzneimittel angesprochen werden, dagegen hat es den Diabetikern, in deren Diät alle Kohlenhydrate, Zucker, Stärkemehl 2c. ausgeschlossen werden müssen, wiederum den Genuß süßer Speisen verschafft. Hier ist es mit Erfolg angewandt worden.

Herr Geheimer Bergrath **Althans** berichtete über physikalische Versuche an einem Gasometer der hiesigen städtischen Gasanstalten behufs Aufklärung einiger dunklen Punkte auf aerodynamischem und meteorologischem Gebiete. Dieselben erfolgten im Auftrage der Preußischen Schlagwetter-Commission und mit Genehmigung des Herrn Ministers der öffent-

Kleine Chronik.

Breslau, 11. März.

Ueber ein neues Gemälde von Paul Meyerheim schreibt die „Voss. Ztg.": „Bis zur Eröffnung des neuen Ausstellungslocals des Berliner Künstlervereins im Architektenhause gebricht es in unserer Stadt leider völlig an der Möglichkeit, größere Gemälde, seien es auch nur Bildnisse in ganzer lebensgroßer Gestalt, in guter genügender Beleuchtung zur öffentlichen Schau zu bringen. Dieser Mangel hat **Paul Meyerheim** bestimmt, ein von ihm vollendetes größeres Werk, das er im Auftrage der Stadt **Danzig** gemalt hat, für wenige Tage, bevor es an diesen Bestimmungsort abgeht, im eigenen Atelier auszustellen. Durch gedruckte Anzeigen hat er das kunstfreundliche Publikum davon benachrichtigt und zur Besichtigung des Gemäldes in der Zeit vom 9. bis 11. März eingeladen. Dies Bildniß **Chodowiecky's**, des berühmten Sohnes der alten preußischen Hansastadt „am besegelten Busen der Ostsee", soll im Danziger Museum das Pendant zu einem älteren Gemälde Paul Meyerheim's von gleicher Größe und ähnlicher Art, zu dem Porträt seines eigenen Vaters, des liebenswürdigen Genremalers Friedr. Eduard Meyerheim, bilden, der bekanntlich ebenfalls, wie jener große Vorgänger, in Danzig geboren war und in Berlin bis ans Ende seiner Laufbahn gelebt und gearbeitet hat. Der Vortheil, ein solches Menschen- und Charakterbild frisch nach der Natur malen zu können, wie er unserem Künstler in Bezug auf dies väterliche Bildniß gewährt war, mußte bei der Ausführung des Chodowiecky'schen nothwendig fortfallen. Die vorhandenen gemalten und radirten Porträts des Meisters, von dessen eigener wie von anderer tüchtiger Künstler Hand, konnten diesen Mangel doch immer nur bis zu einem gewissen Punkt ersetzen. Mit Benutzung dieser Hilfsmittel ist es indeß **Paul Meyerheim** vorzüglich gelungen, einen **Chodowiecky** zu malen, welcher der Vorstellung sehr wohl entspricht, die wir durch jene Portraits, durch die Geschichte seines Lebens und seiner künstlerischen Thätigkeit, wie durch die Resultate der letzteren, von dem großen Künstler und grundtüchtigen, einfachen, in jeder Hinsicht trefflichen Menschen empfangen. Paul Meyerheim zeigt Chodowiecky in einer für diesen besonders charakteristischen Situation. In seinem Arbeitscabinet, das an den Wänden und auf den Rococo-Möbeln mit Kunstwerken mannigfacher Art ausgestattet ist, am Radirtisch vor dem Fenster, dessen Licht durch die schräg davor gehängte Seidenpapiertafel im Blendrahmen abgeblendet ist, sitzt der Maler-Radirer im grünlichen, geblümten Schlafrock über eine von ihm radirte Kupferplatte gebeugt, die er vom Tisch gehoben hat und in den Händen gegen das Licht hält. Scharf prüfend sind die Augen des seitlich geneigten Kopfes darauf gerichtet. Diese ganze Stellung und Bewegung, für den Radirer und Stecher so natürlich und bezeichnend, ist sehr fein beobachtet und lebenswahr wiedergegeben. Der so Geschilderte ist so mit voller Seele bei der Sache, so völlig in seine geliebte Arbeit versunken und darin aufgegangen, wie es Chodowiecky sein Leben lang gewesen ist. Das Gesicht gleicht den Bildnissen, welche nach dem seinen in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gemalt worden sind, als er bereits das Directorat der Kunstakademie bekleidete. Für die Ausstattung des Arbeitszimmers gab die berühmte Radirung, welche ihn im Kreise der Familie am Fenster zeichnend darstellt, manches geschickt benutzte Vorbild. Diese Kunstgegenstände, besonders die an der Fensterwand befestigten gezeichneten Naturstudien des Meisters, wirken außerordentlich wahr und wirklich in Meyerheims Bilde. Aber auch die Erscheinung Chodowiecky's selbst läßt es kaum fühlbar werden, daß sie nicht nach dem lebendigen Original gemalt werden konnte."

Das angebliche Patti-Attentat in San Francisco war, wie aus den nunmehr vorliegenden detaillirten Berichten ersichtlich, nicht gegen die Sängerin, sondern **gegen das Publikum** gerichtet. Der Thäter ist ein überspannter Greis, welcher anarchistischen „Ideen" huldigte. Ueber den Hergang des Attentats bringt die „California-Staatsztg." folgenden vom 9. Februar datirten Bericht: Ein glänzendes Auditorium war gestern Abend im Grand Opera House versammelt. Was in San Francisco sich zur fashionablen Gesellschaft zählt, war anwesend, Damen in eleganten Toiletten, beladen mit Diamanten und kostbaren Steinen, saßen in dem unteren Theile des Hauses, die oberen Galerien waren mit verständnißvollen Zuhörern gefüllt, die sich nicht die letzte Gelegenheit entgehen lassen wollten, Adelina Patti, die Scholchi und Guille, den Tenor, zu bewundern, die sich gestern von San Francisco verabschiedet. Mit jeder Nummer war der Enthusiasmus des Publikums gesteigert worden, und als Adelina Patti gegen 10½ Uhr ihre letzte Nummer, die Wahnsinnsarie aus „Lucia" beendet hatte, erscholl stürmischer Beifall. Die Sängerin erschien vor den Rampen und verneigte sich, da erfolgte plötzlich auf der Galerie in der ersten Reihe eine laute Explosion und Aller Augen richteten sich nach der betreffenden Stelle, wo eine dicke, weiße Rauchwolke in die Höhe stieg. Mehrere Frauen auf der Galerie, die in der Nähe des Platzes saßen, wo die Explosion stattgefunden hatte, fielen in Ohnmacht, wurden aber rasch aufgehoben, und von unten sah man weiter nichts als einen Mann mit geschwärztem Gesicht, der, in einen weiten Mantel gehüllt, von ein paar Polizisten ergriffen und fortgeführt wurde. Das Publikum in allen übrigen Theilen des Hauses bewahrte eine merkwürdige Kaltblütigkeit, obgleich die Detonation eine sehr starke gewesen war. Es sprangen wohl ein paar Leute von ihren Sitzen, einige Damen griffen nach ihren Umwürfen, aber in wenigen Augenblicken war Alles wieder ruhig und die Diva wurde abermals stürmisch gerufen. Sie kam heraus, drohte schelmisch mit dem Finger der Galerie zu, bedankte sich dann durch den Vortrag von „Home, sweet home". Im Publikum hatte man geglaubt, daß die Explosion von einer verhältnißmäßig unschuldigen chinesischen Bombe herrührte, die ein Uebermüthiger abgefeuert hatte. Wie sehr täuschte man sich! Welch' schrecklicher Katastrophe war man wie durch ein Wunder entgangen, denn der Mann mit dem geschwärzten Gesicht, der von den Polizisten abgeführt worden war, hatte nichts Geringeres beabsichtigt, als eine mit Leinwand umwickelte Kanne, welche Colophonium und Terpentin enthielt, in das Parquet zu werfen und auf diese Weise eine Feuersbrunst zu verursachen, die entsetzliche Folgen gehabt haben würde. Der Mann heißt Dr. Hodges, giebt sich für einen magnetischen Heilkünstler aus und hat eine Office Nr. 4 Central Place. Personen, die neben ihm auf der Galerie gesessen haben, sagen, daß der Mann um 10 Uhr 30 Min. eine Anzahl Streichhölzer herauszog und anbrannte. Während eine Dame bemerkte, daß der Mann doch wohl nicht auf die Idee kommen werde, im Theater zu rauchen, hatte Hodges aus seinem Mantel ein in Leinwand gewickeltes Packet gezogen und gleich darauf eine gewöhnliche Pulverflasche aus Blech, an der ein Faden hing. Diesen Faden steckte der Mann, ehe er daran verhindert werden konnte, in Brand und griff dann nach einem zweiten Packet. Schon wollte er sich erheben, um seine Verderben bringenden Geschosse in das Parterre zu werfen, da explodirte glücklicher Weise das Pulver, während er die Flasche noch in der Hand hielt und sich darüber beugte. Seine Hände, besonders die rechte, sein Gesicht, Zunge und Lippen erlitten erhebliche Brandwunden, und während besonnene Leute mit Erfolg bemüht waren, eine Panique auf der Galerie zu verhindern, und man unten lächelnd dem „Home, sweet home" der Patti lauschte, wurde Dr. Hodges nach dem Polizeihospital transportirt. Der Polizei-Chef, Capitän Lees, und eine Anzahl Detectives erwarteten ihn dort. Das zweite Packet, das Hodges hervorgeholt hatte, war mit ihm in die City Hall gebracht worden und enthielt, wie schon bemerkt, ein Bündel Leinwand und eine Flasche mit einer Mischung von Terpentin und Colophonium. Außerdem fand man bei ihm kleine Packete von Streichhölzern, je vier mit einander zusammengebunden und in der Mitte ein kleines Stück Holz enthaltend. Der Mann war bei Besinnung, wollte aber offenbar nicht mit der Sprache heraus. Schließlich sagte er, er habe die Flasch- und das übrige Zeug unter seinem Sitze gefunden. Er leugnete, die Zündschnur in Brand gesteckt zu haben, was durch eine Anzahl Zeugen bewiesen werden kann. Albert Warren, der Schwiegersohn von Hodges, machte den Vertretern der Presse einige interessante Angaben über den Charakter des alten Verbrechers. Warren sagte, daß sein Schwiegervater stets ein überspannter, halbverrückter Mann gewesen sei. Voll von socialistischen und anarchistischen Ideen, soll Hodges einen fanatischen Haß gegen die besitzenden Klassen gehabt haben, besonders gegen die Millionäre. Warren sagt, daß er sich schon oft darüber gewundert hat, daß sein Schwiegervater nicht gelegentlich einen Mord verübt hat. Immer sei der Alte excentrisch gewesen, und sein Zustand habe sich verschlimmert, seit er vor einer Reihe von Jahren bei Gelegenheit einer religiösen Controverse einen Schlag auf den Kopf erhalten hat.

Edison. Der Gesundheitszustand des berühmten Erfinders Edison wird in Berichten aus Newyork als ein höchst ungünstiger geschildert. Im December überfiel ihn eine heftige Lungenentzündung, welche sehr bedenkliche Spuren zurückließ. Seine Wiedergenesung wird für kaum möglich gehalten. Edison ist in neuester Zeit ein Bekenner des Spiritualismus geworden und hat viele Zeit und vieles Grübeln auf die Nutzbarmachung seines Phonographen oder einer Sprechmaschine, welche ihn mit dem Reich des Todes in Verbindung bringen soll, verwendet. Dieses Vorgehen mit der Geisterwelt hat viele Capitalisten stutzig gemacht, welche großes Vertrauen in seine Erfindungen gesetzt hatten und hat schwere Bedenken in seinen Geisteszustand wachgerufen; allein die Aerzte und andere mit ihm enger verkehrende Persönlichkeiten verlachen diese Ansicht und erklären, daß sein intellectueller Zustand so klar und scharf als je sei.

Theure Ballbouquets. Vor dem Handelsgericht in Paris erschien dieser Tage, wie die „F. Z." berichtet, der Marquis **Beauharnais**, von dem Kunstgärtner Duponchelle verklagt, weil er sich weigert, die Kleinigkeit von **fünfzehntausend Francs für Ballbouquets** zu zahlen. Mr. Duponchelle machte geltend: „Der Frau Marquise durfte ich nicht das erste beste Veilchenbouquet oder gewöhnliche Rosen schicken. Jeden Morgen kam die Kammerjungfer zu mir, brachte mir ein Muster der Toilette ihrer Herrin, und genau in derselben Nüance mußten die Blumen, die sie wünschte, gesammelt werden. Um einen Hyazinthenstrauß, der zu einem Heliotropkleide passen sollte, mußte ich einmal sechs Stunden im Fiaker umherfahren, weil mir zu den zwölf Zweigen, welche ich benöthigte, drei fehlten. Ich fand sie nur durch ein Wunder im Mansardenfenster einer Näherin, der ich sie mit Gold aufwog; was bei den Gärtnern auf dem Lager war, stimmte nicht in der Farbe. Wegen eines Bougets aus Moosrosen, das zu einer silberbestaubten rosa Toilette passen mußte, fuhr ich einmal mit dem Courierzuge eigens nach Nizza; die exotischen Pflanzen, die zu einer japanischen Robe gehörten, habe ich meinen kostbaren Warmhauspflanzen entnommen." Die Marquise Beauharnais findet die Rechnung durchaus nicht zu hoch gegriffen; sie erklärt, Duponchelle habe stets ihre höchsten Erwartungen übertroffen, die Beanstandung der Rechnung sei eine **Laune** ihres Gemahls. Es kommt ein Ausgleich zu Stande; der Marquis verpflichtet sich, die 15 000 Francs zu zahlen, hingegen verpflichtet sich Duponchelle mit Ehrenwort, die Marquise bis zu Ostern, dem Saisonschlusse, unentgeltlich mit Ballbouquets zu versorgen.

Für zärtliche Mütter hat in der Nähe Londons, in der sogenannten Japanischen Colonie, kürzlich ein Künstler **eine neue Mode** erfunden. Derselbe beschäftigt sich damit, Herren wie Damen mit Thiergestalten, Blumen und Porträts in den buntesten Farben zu tätowiren. Auf seinem Aushängeschild bedient sich der Künstler der folgenden packenden Apostrophe: „Welche zärtliche Mutter wird nicht aufjauchzen, wenn ihr die Möglichkeit geboten wird, die Bilder ihrer Kinder auf Arm und Nacken gezeichnet zu erhalten!" Die Mode hat bereits so viel Wahnsinniges aufgebracht, daß es Niemand verwundern dürfte, wenn eines Tages im Ballsaal die Damen auf Armen und Schultern in „Renaissance" tätowirt erschienen.

König Bell. In der letzten Sitzung des Verbandes **Magdeburg der Reichsfechtschule** erzählte am Mittwoch unter großer Heiterkeit der Vorsitzende, daß König Bell sich mit den Orden der Reichsfechtschule, welche ihm von einem Deutschen, dem Sohn eines Magdeburgers, übergeben worden seien, bereits geschmückt habe, natürlich ohne den Zweck derselben zu kennen, zum großen Ergötzen des Vice-Admirals Knorr, welcher den König so geschmückt angetroffen habe.

lichen Arbeiten im Herbst der Jahre 1884 und 1885. Ihre Ausführung in einem zweckentsprechend großen Maßstabe wurde durch die thatkräftige Betheiligung der Städtischen Gas- und Wasserwerks-Verwaltung an dem Unternehmen ermöglicht. Die Schwierigkeiten gleichzeitiger Messung der aus dem Gasometer ausströmenden Luftmenge in deren Rauminhalt und in deren Wirkung auf die zur Beobachtung der Windstärke dienenden Instrumente, Anemometer und Pitotröhre, wurden durch Verwendung elektromagnetischer Apparate nach neuer Methode sehr glücklich überwunden. Die Ergebnisse sind in wissenschaftlicher Hinsicht von nicht zu unterschätzender Bedeutung, nicht allein zur Beurtheilung mehrerer bis dahin unaufgeklärter Fragen der Wetterversorgung (Ventilation) von Bergwerken, sondern auch zur Berichtigung irrthümlicher Voraussetzungen der Wetterkunde (Meteorologie). Redner wies die Vorzüge der von dem Civilingenieur C. Kley in Bonn verbesserten Verwendung der bis dahin vernachlässigten Pitotröhre zur Messung starker Luftströme in Gascanälen und in der Atmosphäre, besonders der Intensität der Windstöße bei Stürmen, gegenüber den bis dahin gebräuchlichen Instrumenten nach. Nach seinen Beobachtungen stellt sich die überraschende, von französischen Berg-Ingenieuren bereits aus einzelnen Wahrnehmungen gefolgerte Thatsache unumstößlich heraus, daß die bisher gebräuchlichen Windmeß-Instrumente: beim Bergbau der Casella-Anemometer, bei der Wetterkunde, u. a. auch auf der deutschen Seewarte zu Hamburg, das Robinson-Schalenkreuz um so mehr in ihren Angaben übertreiben, je stärker der Windstrom ist. Diese Uebertreibung erreicht für eine Windgeschwindigkeit von 8 Meter in der Secunde bei ersterem Instrumente 12 Procent, von 25 Meter in der Secunde bei letzterem sogar mehr als fünfzig Procent gegen die Wirklichkeit, weil die bis dahin allgemein befolgte Aichungsmethode auf unhaltbaren Voraussetzungen beruht. Auch einige andere Ergebnisse sind von Bedeutung für gewisse Berechnungen der Widerstände der Luftbewegung durch Verengungen in Canälen und durch Rohrleitungen, indem die bisher dafür gebräuchlichen, auf hypothetischer Grundlage aufgebauten, mathematisch-physikalischen Formeln zu falschen Resultaten führen. Ueberall zeigte sich übrigens eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung im Verhalten der gasförmigen mit dem der tropfbaren Flüssigkeiten. In Bezug auf die Gesetze der Wasser- und Luftbewegung in Rohrleitungen, welche für die Gas- und Wasserwerke der Neuzeit eine noch stetig wachsende Bedeutung erlangen, behielt sich Redner weitere Mittheilungen vor. Den zahlreichen Herren, unter deren sachkundiger Mitwirkung diese wichtigen Ergebnisse erlangt sind, namentlich dem Gas- und Wasserwerksdirector Schneider, dem Gaswerksinspector Trappe, den Oberlehrern Dr. Em. Glatzel und Dr. Alw. Glatzel, dem Oberbergamtsmarkscheider Binder und dem Assistenten an der hiesigen Sternwarte, Felix Körber, ist Redner für ihre freundliche Hilfeleistung zu besonderem Danke verpflichtet.

Herr Professor L. Weber machte schließlich einige Mittheilungen über die Theorie des Bunsen'schen Photometers, welche bisher nur sehr unvollkommen und der vielfachen Anwendung dieses ingeniösen Instrumentes durchaus nicht entsprechend entwickelt ist. Es ergiebt sich, daß die gebräuchlichen Formeln nur unter der Voraussetzung völlig gleicher Beschaffenheit beider Seiten des Photometerschirmes Giltigkeit haben. Diese Voraussetzung ist thatsächlich selten erfüllt, und damit ist eine Quelle sehr bedeutender Fehler eröffnet, welche leicht Beträge von 10 pCt. und darüber erreichen können. Man kann solche Fehler nur vermeiden, wenn man die Zahl der Beobachtungen unter Vertauschung der beiden verglichenen Flammen verdoppelt und auf diejenige mit sonstigen Vortheilen verbundene Einstellungsmethode verzichtet, bei welcher nicht das Verschwinden des Fettflecks, sondern die Gleichheit der Helligkeitskontraste auf beiden Schirmseiten beobachtet wird. In Bezug auf die mit dem Bunsen'schen Photometer zu erwartende Genauigkeit der Messung ergiebt sich, daß dieselbe ebenso, wie bei mehreren anderen Arten von Photometern, abhängig ist von der Empfindlichkeit des Auges, geringe Helligkeitsdifferenzen zwischen zwei hart an einander grenzenden Flächenstücken zu erkennen, außerdem aber noch von einem rein physikalischen Coefficienten beeinflußt wird. Dieser letztere setzt sich beim Bunsen'schen Photometer aus den Reflexions- und Transmissions-Coefficienten des Papieres und des Fettflecks zusammen. Es zeigt sich, daß derselbe im günstigsten theoretisch construirten Falle auf den für andere Photometer geltenden Werth Eins herabsinkt, thatsächlich jedoch bei den gebräuchlichen Schirmen über 3 steigt. Dieser Nachtheil wird theilweise compensirt durch die gerade bei der Methode des Fettflecks gesteigerte Empfindlichkeit des Auges für Helligkeitsunterschiede. Römer. Poleck.

§ **Striegau**, 9. März. [Lehrer-Versammlung.] In der heute im Hotel zum „deutschen Hause" hierselbst abgehaltenen statutenmäßigen General-Versammlung des Striegauer Kreislehrervereins hielt Lehrer Gillner-Stanowitz zunächst einen Vortrag über die Bildung der Phantasie. Die vom Referenten aufgestellten 4 Thesen gaben Anlaß zu einer anregenden Debatte und fanden die Zustimmung der Versammlung. Demnächst erstattete der Schriftführer Lehrer Direske den Bericht über die Thätigkeit des Vereins in dem nun abgelaufenen 14. Vereinsjahre. Danach hat der Verein sich in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist auf 46 angewachsen, darunter 36 evangelische und 10 katholische. In 12 Versammlungen wurden 11 Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Pädagogik gehalten und mehrere Referate geliefert. Nachdem Lehrer Anders den Kassenbericht erstattet und ein Antrag auf Statutenänderung seine Erledigung gefunden hatte, wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Hierbei sind gewählt worden Rector Urban als Vorsitzender, Lehrer Seidel als stellvertretender Vorsitzender, Lehrer Direske als Schriftführer, Lehrer Seifert als stellvertretender Schriftführer und Lehrer Anders als Kassirer. Die nächste Versammlung soll am 20. April abgehalten werden.

§ **Frankenstein**, 7. März. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der gestern Nachmittag im „schwarzen Adler" stattgehabten Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins hielt Herr Hauptlehrer Eckert-Reichenstein einen Vortrag über: „Dr. Justus von Liebich und die Landwirthschaft." Herr Windeck-Alt-Altmannsdorf berichtete über die Einrichtung von Rinderstammheerden der schlesischen Landrace. Danach hat der Central-Verein alle diejenigen Heerden feststellen lassen, welche geeignet sind, zu einer neuen schlesischen Landrace die Grundlage zu bilden, so daß, wenn alle Bullenstationen aus denselben besetzt werden, demnächst zu erwarten steht, daß eine neue schlesische Landrace, welcher vor allen anderen Racen der Vorzug zu geben wäre, sich sehr gut in der Provinz erzielen lassen wird. In der Provinz Schlesien sind 17 solche Musterheerden vorhanden, deren Besitzer die Verpflichtung übernommen haben, die vom Central-Verein überwiesenen Controllbücher über den Ertrag der Zucht 2c. genau nach Vorschrift fortzuführen. Augenblicklich sei ein Bestand von nur 50 Bullen in diesen Heerden vorhanden, der sich aber im Jahre 1890 bis auf 250 Stück vermehren würde. Im Anschluß hieran wird mitgetheilt, daß im Kreise Frankenstein die Heerde des Lieutenants Weidlich-Protzan und die von Windeck-Alt-Altmannsdorf vom Central-Verein als Musterheerden bezeichnet worden sind, welche für die nöthige Zahl von Zuchtbullen für den hiesigen Kreis Sorge tragen werden und daß bei den Rinderschauen diejenigen Besitzer des kleinen Grundbesitzes in der Prämiirung den Vorzug erhalten, welche sich der schlesischen Landrace unterziehen. Krieger-Schönheide berichtet sodann über die letzte Central-Vereinssitzung in Breslau.

—r. **Brieg**, 10. März. [Neue Warteanstalt. — Geschlossene Schule.] Eine neue Warteanstalt für Kinder unter drei Jahren soll in der hiesigen Stadt ins Leben gerufen werden. Die Anregung hierzu ist von dem Kinderbewahrungs-Verein ausgegangen. Innerhalb desselben hat sich eine Frauen-Abtheilung gebildet, um diese Aufgabe zu lösen. Frau Theaterdirector Ewers hat sich in dankenswerther Freundlichkeit bereit erklärt, zum Besten der zu gründenden Warteanstalten in nächster Zeit eine Vorstellung für Kinder im Stadttheater zu veranstalten. — Wegen eines vor einigen Tagen im hiesigen Gewerbeschul-Gebäude vorgekommenen Diphtheritis-Todesfalles ist die in diesem Gebäude untergebrachte Bürgerschule für diese Woche geschlossen worden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 11. März. Die Militärvorlage wurde in dritter Lesung mit 227 gegen 39 Stimmen angenommen. 84 enthielten sich der Abstimmung. Die Nationalliberalen beschlossen eine motivirte Tagesordnung über die Reichseinkommensteuer. — Die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses beschloß eine Modification der Kopp'schen Anträge. Der Cultusminister stimmte zu.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Rom, 11. März. Die Abstimmung über die von Crispi beantragte Tagesordnung, worin die Haltung der Minister in der letzten Krisis als den parlamentarischen Gebräuchen zuwiderlaufend getadelt wird, dürfte erst morgen stattfinden.

Die „Opinione" hebt wiederholt hervor, das Einvernehmen Italiens mit Deutschland und Oesterreich involvire keinerlei aggressiven Charakter gegen irgend einen anderen Staat.

Paris, 11. März. Weitere Nachrichten aus Belfort melden, die Explosion entstand infolge von Ueberhitzung des zur Füllung eines Geschosses verwendeten Melinits.

London, 10. März. Nachts. Das Unterhaus genehmigte die für das Kriegsamt geforderten Nachtragscredite.

Newyork, 11. März. Von den Passagieren, welche auf dem inzwischen wieder flottgewordenen Dampfer „Rhein" sich befanden, wurden 75 in Newportnews und 60 in Norfolk gelandet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. W. **Schankgewerbe und Kleinhandel mit Spirituosen.** Der Schankwirth B. in Berlin war für das Rechnungsjahr 1885/86 zum Betrieb der Schankwirthschaft, jedoch mit Ausnahme des Ausschanks von Branntwein, polizeilich concessionirt und zur Gewerbesteuer veranlagt. Er wurde, weil er am 30. Januar 1886 Schnaps über die Straße verkauft hatte, wegen Gewerbe-Polizei- und Gewerbe-Steuer-Vergehens unter Anklage gestellt. Vom ersten und zweiten Richter wurde er nur wegen des ersteren Vergehens verurtheilt. Der Straffenat des Kammergerichts hob aber auf die Revision der Staatsanwaltschaft in seiner Sitzung vom 22. Februar 1887 die Entscheidung des Vorderrichters in soweit auf, als die Verurtheilung nicht auch wegen Gewerbe-Steuer-Vergehens erfolgt war, und verwies die Sache in die Vorinstanz zurück. In den Gründen führte der Senat aus, daß es dahingestellt bleiben kann, ob derjenige, welcher die volle Schankberechtigung hat, ohne Weiteres den Kleinhandel mit Branntwein betreiben darf. Der Angeklagte hatte diese volle Berechtigung nicht, für denselben stellte sich daher zweifellos der Kleinhandel als ein besonderes steuerpflichtiges Gewerbe dar.

A. W. **Erlaß von Meliorations-Beiträgen.** Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften vom 1. April 1879, ist eine Genossenschaft für die Melioration der Walschwiesen bei Plauten errichtet worden; zum Eintritte in dieselbe war auch die Köllmerwittwe G. zu L. veranlaßt worden. Dieselbe hielt dafür, daß ihre im Meliorationsgebiet befindlichen Wiesen zu hoch liegen, daher keinen Vortheil von der Bewässerung haben, und beantragte, ihr Ausscheiden aus der Genossenschaft vom Jahre 1886 an zu gestatten und ihr die Zahlung der Meliorations-Beiträge pro 1885 zu erlassen. Hiermit abgewiesen, klagte deren Besitznachfolger, Köllmer G., gegen die Genossenschaft auf Freilassung von den Genossenschafts-Beiträgen pro 1885 und 1886. Der Bezirksausschuß zu Königsberg i. P. erkannte nach Beweisaufnahme auf Klageabweisung, indem er als nicht genügend erwiesen annahm, daß Kläger von der Melioration keinen Vortheil habe, und hiernach weder das Ausscheiden desselben aus der Genossenschaft, noch den Erlaß der Beiträge desselben pro 1885 und 1886 für gerechtfertigt erachtete. Auf die Berufung des Klägers erkannte das Ober-Verwaltungsgericht III. Senat am 24sten Februar 1887 nach wiederholter Beweisaufnahme auf Bestätigung der Vorentscheidung; der Gerichtshof nahm an, daß sämmtliche Wiesenparzellen des Klägers einen, wenn auch nur geringen Vortheil durch die Melioration haben.

Litterarisches.

Die Frau des Arbeiters. Socialer Roman von Friedrich Friedrich. Leipzig, Wilhelm Friedrich. Es hat immer Etwas Bedenkliches, einen Roman von vornherein einen „socialen" zu nennen — weil am Ende jeder Roman ein socialer sein soll. Wenn man indeß über den besonderen Inhalt der Bezeichnung einig geworden ist, dann muß man sagen, daß der Roman den Namen „socialer Roman" mehr als viele andere, welche unter gleicher Flagge segeln, verdient. Der Roman schildert mit scharfer Feder die vielfach unhaltbaren Verhältnisse der gegenwärtigen Gesellschaft, die Schicksale und Erlebnisse einer Anzahl von Menschen, welche unter dem Druck dieser Verhältnisse in harte Conflicte mit sich und unter einander gerathen — zum Theil an ihnen zu Grunde gehen, ohne daß eine wirkliche Schuld derselben unsere Theilnahme an ihnen abschwächen könnte, zumal sie eben nur, wie wohl die Meisten, Producte der gegebenen Verhältnisse sind. Daß ein Schriftsteller, wie Friedrich Friedrich, ein getreuer Schilderer der gesellschaftlichen Zustände im Allgemeinen ist, das zu betonen, wäre überflüssig; er hat es aber im vorliegenden Roman verstanden, den Leser ohne Zwang in Verhältnisse, Vorkommnisse und Erscheinungen des täglichen Lebens einzuführen, die den Meisten der Leser wohl bis dahin unbekannt geblieben sein werden und die sie vielleicht auch für unmöglich oder unwahrscheinlich halten werden. Wir mögen vor der Nothwendigkeit, den Dingen, wie sie wirklich liegen, scharf ins Auge zu sehen, um uns klar zu machen, ob eine innerliche Besserung noch möglich ist, gern die ab und zu etwas platte Schreibweise übersehen, welche allerdings den Personen angepaßt sein mag, aber doch wohl, weil nahezu an Slang streifend, besser vermieden werden sollte. — Im Uebrigen wird der Roman von Vielen gelesen werden und verdient es auch, und er wird seinen Zweck erfüllen, wenn auch nur Einzelne durch ihn zu besserer Anschauung bekehrt werden. S.

O'Grady'sche Uebersichtskarte des nordöstlichen Frankreich mit den Befestigungen der 1. französischen Vertheidigungslinie. Herausgegeben von Theodor Fischer's Verlagshandlung in Cassel. — Der Vorzug dieser Karte, welche westlich bis über Paris, südlich bis über Besançon hinaus, nördlich bis zur Mündung der Schelde reicht, ist Klarheit, sowohl was Schrift als auch die Terrainverhältnisse, das vollständige Eisenbahnnetz nebst projectirten Linien, die wichtigsten Straßenverbindungen, Canäle u. s. f. betrifft. Was die Karte aber besonders auszeichnet, das ist die Angabe aller Befestigungen in Frankreich (und auch Belgien). Die Be-

4 **Breslau**, 11. März. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in animirter Haltung auf Basis der hohen auswärtigen Abendnotizen. Besonders beliebt zeigten sich österr. Creditactien und ungar. Goldrente, welch letztere in grossen Summen bei steigender Richtung lebhaft gehandelt wurde. Vorübergehend zeigte sich auch gute Kauflust für Laurahütte, welche den Cours des Effects gleichfalls günstig beeinflusste. Schluss auf der ganzen Linie recht fest, Verkäufer sehr zurückhaltend.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1^{3}/_{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $78^{1}/_{8}$—$^{1}/_{4}$—8—$78^{3}/_{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 80—$79^{3}/_{4}$—80 bez., Russ. 1884er Anleihe $93^{3}/_{8}$—$^{3}/_{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien 462—$2^{1}/_{2}$—$1^{1}/_{2}$ bis 463 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $77^{7}/_{8}$—$^{3}/_{4}$—$78^{3}/_{4}$—$^{1}/_{4}$—$^{1}/_{2}$ bez., Russ. Noten $179^{3}/_{4}$—$80^{1}/_{2}$ bez., Türken $13^{3}/_{8}$ bez., Egypter $72^{5}/_{8}$ bis $72^{1}/_{2}$ bez., Orient-Anleihe II $55^{1}/_{4}$—$^{1}/_{2}$ bez., Donnersmarckhütte $39^{1}/_{4}$ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf $47^{7}/_{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 462, —. Disconto-Commandit —, —. Sehr fest.

Berlin, 11. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 461, 50. Staatsbahn 384, —. Lombarden 145, —. Laurahütte 78, 20. 1880er Russen 80, —. Russ. Noten 180, 25. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 25. 1884er Russen 93, 70. Orient-Anleihe II. 55, 40. Mainzer 92, 40. Disconto-Commandit 192, 20. 4proc. Egypter 72, 25. Fest.

Wien, 11. März, 10 Uhr 20 Min. Credit-Actien 282, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Sehr fest.

Wien, 11. März, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 282, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 241, 25. Lombarden 90, . Galizier 200, 75. Oesterr. Papierrente 79, 05. Marknoten 62, 72. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 60. Ungar. Papierrente 86, 75. Elbthalbahn 151, 50. Schwächer.

Frankfurt a. M., 11. März. Mittags. Credit-Actien 222, 37. Staatsbahn 191, —. Lombarden —, —. Galizier 159, 75. Ungarn 78, 20. Egypter 72, 50, Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Paris, 11. März. 3% Rente 80, 97. Neueste Anleihe von 1872 109, 30. Italiener 96, 90. Staatsbahn 423, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 368, —. Fest.

London, 11. März. Consols 101, 07. 1873er Russen 93, —. Egypter 72, 03. Wetter: Nachtfrost.

Wien, 11. März. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Credit-Actien	279 50	283 10	Marknoten	62 80	62 75
St.-Eis.-A.-Cert.	240 50	242 25	4% Ungar. Goldrente	97 25	98 70
Lomb. Eisenb.	89 50	90 —	Silberrente	79 90	80 30
Galizier	199 75	200 75	London	128 25	128 10
Napoleonsd'or	10 14	10 $12^{1}/_{2}$	Ungar. Papierrente	86 20	87 10

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 11. März 1887.

Berlin, 11. März. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	10.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	92 40	92 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 80	80 —
Gotthardt-Bahn.	98 —	99 —
Warschau-Wien	264 25	271 —
Lübeck-Büchen	152 50	152 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	56 50
Ostpreuss. Südbahn	101 40	101 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	87 20	88 —
do. Wechslerbank	96 20	96 50
Deutsche Bank	154 50	155 70
Disc.-Command. ult.	191 —	193 —
Oest. Credit-Anstalt	458 —	465 50
Schles. Bankverein	103 —	103 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	58 20	58 20
do. Eisnb.-Wagenb.	91 20	93 —
do. verein. Oelfabr.	60 50	60 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	61 60	62 —
Schlesischer Cement	102 —	103 —
Bresl. Pferdebahn	129 50	129 60
Erdmannsdrf. Spinn.	58 10	— —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 —
Schles. Feuerversich.	1570 —	1605 —
Bismarckhütte	104 —	103 —
Donnersmarckhütte	39 40	39 70
Dortm. Union St.-Pr.	59 —	60 —
Laurahütte	77 —	77 80
do. $4^{1}/_{2}$% Oblig.	100 20	100 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	98 50	98 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	47 20	48 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 —	119 —
do. St.-Pr.-A.	119 75	121 50
Bochumer Gussstahl	119 90	122 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 50	105 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 75	148 75
Pr. $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	105 —
Prss. $3^{1}/_{2}$% cons. Anl.	98 90	99 —
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L. A	96 —	96 30

Cours vom	10.	11.
Schles. Rentenbriefe	103 20	103 20
Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
do. do. $3^{1}/_{2}$%	96 60	96 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	104 —	104 —
do. do. S. II	101 90	102 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr. Ltr. H.	101 50	— —
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E	— —	98 20
do. 4%	— —	— —
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	105 50	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 20	49 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	96 10	96 40
Oest. 4% Goldrente	87 —	87 50
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	63 60	63 90
do. 1860er Loose	111 60	112 —
Poln. 5% Pfandbr.	56 30	57 —
do. Liqu.-Pfandb.	52 20	53 —
Rum. 5% Staats-Obl.	90 90	91 50
do. 6% do. do.	102 60	103 10
Russ. 1880er Anleihe	79 70	80 60
do. 1884er do.	93 30	94 30
do. Orient-Anl. II.	55 20	55 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	88 80	89 50
do. 1883er Goldr.	106 20	106 70
Türk. Consols conv.	13 30	13 50
do. Tabaks-Actien	71 70	— —
do. Loose	28 60	28 90
Ung. 4% Goldrente	77 90	78 80
do. Papierrente	68 80	69 50
Serb. Rente amort.	76 90	77 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 —	159 40
Russ. Bankn. 100 SR.	179 20	— —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 —	159 25
do. 100 Fl. 2 M.	158 20	158 35
Warschau 100 SR. 8 T.	179 10	181 15

Privat-Discont $2^{3}/_{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 11. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Oesterr. Credit. ult.	461 —	465 —	Mecklenburger ult.	138 75	138 75
Disc. Command. ult.	191 75	192 87	Ungar. Goldrente ult.	78 —	78 75
Franzosen ult.	385 —	389 —	Mainz-Ludwigshaf.	92 12	92 25
Lombarden ult.	144 50	146 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 75	80 62
Conv. Türk. Anleihe	13 25	13 37	Italiener ult.	96 —	96 37
Lübeck-Büchen ult.	152 25	150 25	Russ. II. Orient-A. ult.	54 87	5[illegible] 62
Egypter	72 62	72 62	Laurahütte ult.	77 50	77 75
Marienb.-Mlawka ult	36 —	36 25	Galizier ult.	79 75	79 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	64 50	64 87	Russ. Banknoten ult.	179 50	181 75
Dortm. Union St.-Pr.	60 —	60 —	Neueste Russ. Anl.	93 37	94 37

Producten-Börse.

Berlin, 11. März, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 162, 25, Mai-Juni 163, —. Roggen April-Mai 125, 75, Mai-Juni 126, 25. Rüböl April-Mai 44, 10, Mai-Juni 44, 40. Spiritus April-Mai 38, 40, Juli-August 40, 20. Petroleum März 22, 40. Hafer April-Mai 102, —.

Berlin, 11. März [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	162 75	162 75	April-Mai	44 10	44 20
Mai-Juni	163 50	163 50	Mai-Juni	44 40	44 50
Roggen. Gedrückt.					
April-Mai	126 —	125 50	**Spiritus.** Höher.		
Mai-Juni	126 50	126	loco	37 70	37 90
Juni-Juli	127 —	126 75	April-Mai	38 —	38 60
Hafer.			Juni-Juli	39 10	39 70
April-Mai	102 75	101 —	Juli-August	39 90	40 40
Mai-Juni	104 50	103 —			

Stettin, 11. März — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Ruhig.		
April-Mai	164 —	166 —	April-Mai	44 —	44 —
Juni-Juli	167 —	166 50			
Roggen. Flau.			**Spiritus.**		
April-Mai	122 50	122 50	loco	36 70	36 90
Juni-Juli	125 —	125 —	April-Mai	37 40	37 50
			Juni-Juli	38 50	38 80
Petroleum.			August-Septbr.	39 90	40 10
loco	11 30	11 30			

München, 10. März. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] In Margarin fanden in der Vorwoche bedeutende Umsätze statt, nachdem die Preise abermals etwas ermässigt wurden. Naturbutter bleibt in feinen Sorten gesucht, Butterine verkehrt unverändert gedrückt.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 125,—	Courante Qualität	ca. M. 83,—
ordinäre Qualität	„ „ 85,—	mittlere Qualität	„ „ 112,—
Premier jus	„ „ 72,—	feinste Mischbutter	„ „ 142,—

per 100 Kilo netto.

Glasgow, 11. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 43,6.

festigungen der ersten französischen Vertheidigungslinie, die sich von der belgischen Grenze durch den Argonner Wald bis zur Grenze der Schweiz hinziehen, nämlich die Front der Maaslinie, Front der Mosellinie und Front von Belfort, sind noch in einer besonderen Erklärung nach Hauptfestungen und Sperrforts geordnet.

„Allgemeine Maschinenbau-Zeitung.“ Unter diesem Titel wird vom 1. April d. J. an in Wien ein Fachblatt für das gesammte Maschinenwesen erscheinen. Dasselbe wird sich von anderen ähnlichen Journalen dadurch unterscheiden, daß es nicht blos einzelne, sondern sämmtliche Zweige der Maschinenfabrikation zum Gegenstande seiner Besprechungen machen wird. Das neue Blatt soll nicht allein von den Angehörigen derjenigen Branche, der es dient, gelesen werden, sondern auch für jene Kreise ein nützliches Organ bilden, welche Maschinen benöthigen, also zunächst die Fabriken aller Kategorien.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. März.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die Anfechtungsklage der Concursmasse Weinrich gegen die Oesterreichische Creditanstalt wegen 200 000 Fl., welche Kuffler an die Creditanstalt gezahlt hat, kommt, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, demnächst zur Entscheidung. Letztere dürfte auf die Bilanz der Creditanstalt keinesfalls eine Wirkung üben, da die Forderung wahrscheinlich abgeschrieben wurde. Die restliche Hypothekarforderung der Creditanstalt beträgt 600 000 Fl. und ist intabulirt auf die Raffinerie, welche sammt der Strontianitanlage auf 800 090 Fl. geschätzt ist.

* **Russische Valuta.** Petersburg, 7. März. Die „Petersb. Ztg.“ schreibt in ihrem Börsen-Tagesbericht: Unsere Börse eröffnete die neue Woche auf matte Notirungen von Berlin in recht ungünstiger Stimmung für Valuta. Der gänzliche Mangel an disponiblen Tratten auf das Ausland, denn der Export hat momentan nichts abzugeben und die hiesigen Banken und Bankhäuser haben schon lange — da ja doch Niemand eine derartige Entwerthung unserer Valuta, wie sie sich jetzt vollzieht, jemals gedacht — ihren Stock veräussert, veranlasste, da seitens hiesiger und Moskauer Importeure ziemlich starker Rimessenbedarf vorhanden war, dass das Coursniveau der Devisen sich wieder erheblich ermässigte. Das anhaltende Zurückströmen von Fonds von den ausländischen Börsen trägt auch zur Verschärfung der rückgängigen Bewegung bei.

* **Die Zuckerfabrik Croischwitz** ist vorgestern durch Kauf für den Preis von 155 750 M. in den Besitz der Breslauer Discontobank übergegangen. Die Auflassung erfolgt am nächsten Sonnabend. („Schweidn. Tagebl.“)

* **In der Hutfabrikation** macht sich, dem „L. T.“ zufolge, neuerdings ein sehr erfreulicher Umstand geltend. Bekanntlich werden die Producte dieser Branche vielfach auch nach dem Auslande exportirt, und dabei wird jetzt in den verschiedensten Handelsberichten übereinstimmend constatirt, dass im Auslande, wo früher nur französisches oder als solches bezeichnetes Fabrikat gekauft wurde, die deutsche Waare unter eigener Marke leicht Absatz findet.

* **Holzwolle.** Zu den Fabrikaten, welche sich in verhältnissmässig kurzer Zeit eingebürgert haben, gehört der Artikel Holzwolle. Dieses feine, wollige, faserige Product kam in Folge seiner sauberen, staubfreien und elastischen Beschaffenheit und auch des wohlfeilen Preises wegen zuerst als Verpackungsmaterial, anstatt Stroh oder der bisher beliebten Papierschnitzel in Aufnahme. In Amerika ist die Verwendung von Holzwolle schon seit langer Zeit eingeführt und hat sich von dort nach Deutschland verpflanzt. Hier ist man bestrebt gewesen, dem neuen Artikel eine weitere Verbreitung zu verschaffen, und nach zahlreichen Versuchen ist es gelungen, Holzwolle ausser zum Verpacken, nicht nur als Polstermaterial für Matratzen, Möbel, Kissen etc., sondern auch in geeigneter Form für chirurgische und hygienische Zwecke, für Binden, Bandagen etc., herzustellen. Auch zum Filtriren von Flüssigkeiten, sowie als Putzmaterial zum Reinigen der Maschinen bedient man sich der Holzwolle und, wie es scheint, mit gutem Erfolg. Die in einigen Brauereien mit Holzwolle — sogenannter Klärwolle — angestellten Experimente beim Klären des Bieres haben überraschend günstige Resultate ergeben. Ein hervorragender Braumeister berichtet darüber, dass bei einem Vergleich zwischen Klärwolle und den bisher verwendeten Klärspähnen der Effect sich wie 4 : 1 verhält. Holzwolle wird in acht verschiedenen Stärken bis zu 1/3 Millimeter Breite — so fein wie ein Haar — gearbeitet, die feinste Sorte ist unter der Bezeichnung Charpiewolle in den Handel gebracht. Diese Sorte ist namentlich zu Verbandzwecken und als Ersatz für Watte geeignet, da sie fast so fein wie Schafwolle ist. Die feinen Gattungen von Holzwolle werden auch vielfach — in den verschiedensten Nuancen gefärbt — als Emballage von Confituren, Parfümerien, Luxusgegenständen u. dgl. benutzt. (B. T.)

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 11. März. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	8650 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	2150 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	—	500 „	„	2295 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	177	—	1000 „	„	3140 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	0	63	1000 „	„	580 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	—	1000 „	„	3500 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	7800 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	—	1000 „	„	2010 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	84	—	1000 „	„	1400 G.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	20	—	3000 M.	25%	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	2695 B.
Deutscher Phönix	112	—	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	200	—	2400 M.	26 2/3	2200 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	2900 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	—	1000 „	20%	5240 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	— —
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	980 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	—	1000 „	„	1300 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	18	500 „	„	280 B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	36	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	490 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	180	1000 „	20%	2910 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	—	500 „	40%	310 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	—	500 „	20%	— —
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	36	100 „	voll	675 G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	100	—	500 „	10%	1160 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	—	1000 „	20%	2000 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	30	36	500 „	„	720 bz.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	— —
Preussische National-Vers.-Ges.	78	72	400 „	25%	1140 G.
Providentia	42	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	66	—	1000 Thl.	„	935 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	—	400 „	„	325 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	775 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	95	500 „	20%	1570 G.
Thuringia	170	—	1000 „	„	3530 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	—	1500 M.	„	1450 B.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	30	500 Thl.	„	310 B.
Victoria zu Berlin	147	—	1000 „	„	3000 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	1100 B.

Marktberichte.

* **Wolle.** Für das Geschäft mit kaukasischer Wolle sollen nach dem „Deutschen Handelsarchiv“ (Märzheft) die Verhältnisse sehr günstig liegen, nur müsste der Exporteur ein Lagerhaus in Tiflis besitzen, in welchem die Wolle der Condition nach sortirt und verpackt werden kann. Leichte Wolle sei zu demselben Preise wie schwere zu kaufen, und die Arbeit des Sortirens könne sich gut bezahlt machen. So sei im Jahre 1884 eine Partie Wolle aus dem Kaukasus nach Newyork gesandt worden, wo für das Pfund 11 bis 19 Cents erzielt worden seien, während der Einkaufspreis am Productionsorte im Kaukasus ohne Unterschied nur 4 3/4 Cents betragen habe. — Budapest, 7. März. (P. Ll.) Die Umsätze in den letzten drei Wochen waren wegen Mangels an Waare nur sehr unbedeutend und sind auf Gerber- und Sommerwollen beschränkt, die zu enorm hohen Preisen gekauft werden. Im Contractgeschäft war der Verkehr lebhaft; es wurden feine und hochfeine Stämme zu vorjährigen Preisen oder etwas darüber, mittlere und geringe Rückenwäsche dagegen um 12 bis 15 Fl., mitunter auch darüber, und Schweisswollen um 5 bis 8 Fl. höher als voriges Jahr geschlossen.

⊠ **Sagan,** 10. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 16,18 M., mittel 15,88 M., Roggen schwer 12,80 Mark, mittel 12,56 M., leicht 12,50 Mark, Gerste schwer 12,67 Mark, mittel 12,33 M., Hafer schwer 11,80 M., leicht 11,40 Mk., Kartoffeln 3,60 bis 3,40 Mark, Heu 8—6 Mark, das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh 24,00 Mark, das Klgr. Butter 1,90—1,70 Mark, das Schock Eier 3,20 bis 2,80 M.

Ratibor, 10. März. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt hatte eine gute Zufuhr, bei schleppendem Verkehr konnten sich die vorwöchentlichen Getreidepreise zum grossen Theile nicht behaupten. Es ist zu notiren: Weizen 15,00 bis 15,60 Mark, Roggen 12,80 bis 13,10 Mark, Gerste 10,00—12,00 Mark, Hafer 9,40—10,00 M. per 100 Klgr. Kleesaat, roth 33—39 M., weiss wenig angeboten, bis 45 M. per 50 Klgr. netto bezahlt.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 11. März, 8 Uhr Vorm. Oberpegel 5,46, Unterpegel 3,66 m.
Breslau, 10. März. Oberpegel 5,59 m, Unterpegel + 2,04 m.
— 11. März. Oberpegel 5,48 m, Unterpegel + 1,96 m.
Steinau a. O., 11. März, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,38 m. — Fällt.
Glogau, 11. März, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,29 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Amélie v. Boß**, Hr. Prem.-Lt. **Burkhardt von Bonin**, Berlin. Frl. **Margarethe v. Malachowski**, Hr. Prem.-Lt. **Adolf Nadolny**, Liegnitz—Militsch. Frl. **Ella v. Ramin**, Hr. Lt. **Magnus v. Wedell**, Schwedt. Frl. **Elfriede Stechow**, Herr Stabsarzt Dr. **Hermann Demuth**, Berlin. Frl. **Leopoldine Pawek**, Hr. Regier.-Baumeister **Wilhelm May**, Wien—Berlin.
Verbunden: Hr. Prof. Dr. **Ernst Maaß**, Frl. **Bertha Vahlen**, Greifswald—Berlin. Hr. Prem.-Lieut. **Brand I**, Frl. **Martha Bischoff**, Neisse. Hr. Gutsbesitzer **Hermann Mark**, Frl. **Dorothea Schölzel**, Pentkowo—Breslau.
Gestorben: Hr. Justizrath **Deetz**, Belgard. Herr Rittmeister und Grubenbesitzer **Wilhelm Lüschwitz**, Berlin. Frau Commerzienrath **Auguste Crotogino**, Rostock. Hr. Kammerger.-Ref. **Wilhelm Firgau**, Berlin. Herr Rgtbs. **Oskar Donner**, Unterhermsgrün bei Oelsnitz i. V.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Schumann, Fabrikbesitzer, Jannowitz
Dr. Deutsch, Banquier, Neustadt O.-S.
Baron v. Prittwitz, Rittmstr. u. Rtgbs., Casimir.
Meyer, Kfm., Mannheim.
Benker, Fbrkbs., Leipzig.
Wehrle, Kfm., Paris.
Gold, Kfm., Troppau.
Hofmann, Kfm., Nürnberg.
Berger, Kfm., Dresden.
Lorenz, Kfm., Bautzen.
Seligmann, Kfm., Hamburg.
Bab, Kfm., Berlin.
Katzenstein, Kfm., Köln.
Kunz, Kfm., Offenbach.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
v. Alten, Rtgtsbes., Nisgawe.
A. Heckmann, Fabrikbesitzer, Berlin.
B. Heckmann, Fabrikbesitzer, Berlin.
Brand, Prem.-Lieutenant, n. Gem., Neisse.
Frietzsche, Kfm., Bremen.
Frhr. von Tschammer, Majoratsherr und Landesält., n. Fam., Quaritz.
v. Gramon, Landesält. u. Rtgtsbes., n. Gem., Roschkowitz.
Philippi, Rtgtsbes., n. Gem., Kampern.
Emgé Kfm., Hanau.
Steinbock, Oberamtmann, n. Gem., Thomaswaldau.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Schneider, Kfm., n. Gem., Schweidnitz.
Luft, Kfm., Leobschütz.
Weiß, Kfm., Berlin.
Arnade, Kfm., Reinerz.
Fliegner, Kfm., Hamburg.
Bloch, Kfm., Mühlhausen.
Koppel, Kfm., Berlin.
Schiff, Kfm., Posen.
Lotz, Kfm., Kitzingen.
Bauchwitz, Kfm., Berlin.
Gromberg Kfm., Leipzig.
Muhle, Kfm., Hamburg.
Schlesinger, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
v. Zolltowski, Rtgbs., Posen.
Muth, Rtgbs., Hermsdorf.
Francke, Regier.-Baumeister, Berlin.
Rexin, n. Gem., Dirschau.
Foth, Kfm., Berlin.
Hohendahl, Kfm., Essen.
Kraul, Kfm., Leipzig.
Schlesinger, Consul, Gleiwitz.
Dr. Heintz, Fabrik-Director, Saarau.
Eberth, Kfm., Magdeburg.
Kirschbrüh, Kfm., Berlin.
Främbs, Fbrkbs., Schweidnitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Berthold, Kfm., n. Gem., Gogolin.
Fr. Hauptmann Seer, Torgau.
Frau v. Jarnzelska, n. T., Kalisch.
Tilgner, Insp., Zemnic.
Schmidt, Kfm., Eibenstock.
Wieprecht, Kfm., Plauen.
Lucke, Kfm., Berlin.
Mayer, Kfm., Aschersleben.
Wenzel, Fbrkt., B.-Kamnitz.
Gattmann, Kfm., Leipzig.
Stahl, Kfm., Berlin.
Winterstein, Kfm., Ung. Brod.
Stöhrel, Kfm., Ernsthal.
Schwartz, Mühlenbes. Zelasno.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Mamkel, Bahnstations-Assistent, Berlin.
Scholz, Baumeister, Beuthen.
Baron v. Lauer, Rtgtsbes., Romnitz.
Königsberger, Bau-Unternehmer, Lublinitz.
Renner, Kfm., Hausdorf.
Frank, Kfm., Grätz, Prov. Posen.
Wiesel, Commissionär, Podwoloczyska.
Fr. Director Schlepibzka, Habelschwerdt.
Kowala, Pastor, Dalkau.
Jamaschek, Techniker, Schweidnitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. März 1887.

Wechsel-Course vom 11. März.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	168,20 G
do. do.	2 1/2	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	3 1/2	kS.	20,38 bz
do. do.	3 1/2	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,40 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	180,25 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	158,75 G
do. do.	4	2 M.	157,75 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,70 bz	105,70 B
Prss. cons. Anl.	4	105,00 B	105,00 bz
do. do.	3 1/2	98,90 bz	98,90 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	100,10 B	100,20 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,60 B	102,60 B
Liegn. Stdt.-Anl	3 1/2	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3 1/2	97,40 B	97,50 B
do. Lit. A.	3 1/2	96,10 bzG	96,20 bzG
do. Lit. C.	3 1/2	96,10 bzG	96,20 bzG
do. Rusticale	3 1/2	96,10 bzG	96,20 bzG
do. altl.	4	100,80 G	100,95 bz
do. Lit. A.	4	100,80 G	100,95 bz
do. do.	4 1/2	101,50 G	101,50 G
do. Rustic. II.	4	100,80 G	100,95 bz
do. do.	4 1/2	101,50 G	101,50 G
do. Lit. C. II.	4	100,80 G	100,95 bz
do. do.	4 1/2	101,50 G	101,50 G
Posener Pfdbr.	4	101,15 bz	101,20 G
do. do.	3 1/2	96,50 B	96,60 B
Centrallhandsc.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 B	103,00 bzG
do. Landesc.	4	101,00 G	101,00 bzG
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 B	102,10 bz
do. do.	4 1/2	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	95,00 B	95,00 B
rz. à 100	4	101,30 B	101,30 B
do. do. rz. à 110	4 1/2	110,25 B	110,40 B
do. do. rz. à 100	5	103,00 G	103,00 G
do. Communal.	4	101,00 G	101,00 G
Russ. Bod.-Cred.	5	89,25 B	89,15 bz
Bresl. Strssb. Obl	4	100,70 B	101,10 bzB
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4 1/2	98,50 B	98,25 B
KramstaGw. Ob.	5	102,00 B	102,00 G
Laurahütte-Obl.	4 1/2	100,50 B	100,50 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	97,70 bz	97,70 B

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr.)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	87,10 B	87,40 B
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	63,90 bz	64,00 G
do. do. A.-O.	4 1/5	63,80 bzB	64,00 bz
do. Pap.-R. F./A	4 1/5	62,25 G	62,50 G
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	111,00 B	111,00 G
Ung Gold-Rente	4	77,40à25 bzB	78,40à25à40bzG 500r79,00 bz
do. Pap.-Rente	5	68,75 B	69,00 bzG
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,50 B	52,75 B
do. Pfandbr.	5	56,50 B	57,00 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	97,50 G	97,50 G
do. 1880 do.	4	79,60 B	79,85à90 bz
do. 1883 do.	6	106,00 G kl. fehlen.	106,25 G
do. Anl. v. 1884	5	93,25 bz	93,60 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	54,80 B	55,25 G
Italiener	5	95,50 B	96,10 B
Rumän. Oblig.	6	102,60 B	103,00 B
do. amort. Rente	5	91,10 bz	91,30à20 bzG
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,40 B	conv. 13,35 à 40 bz
do. 400 Fr-Loose	—	28,50 G	29,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	72,15 G	72 60 G
Serb. Goldrente	5	76,90 B	76,90 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4 1/2	101,25 G	101,50 bzB
do. K.	4	101,25 G	101,50 bzB
do. 1876	5	101,25 G	101,40à50 bzB
Oberschl. Lit. D.	4	101,25 G	101,40à50 bz
do. Lit. E.	3 1/2	98,50 B	98,25 G
do. Lit. F. I.	4	101,25 G	101,40à50 bz
do. Lit. G.	4	101,25 G	101,40à50 bz
do. Lit. H.	4	101,25 G	101,40à50 bz
do. 1873	4	101,25 G	101,40à50 bz
do. 1874	4	101,25 G	101,40à50 bz
do. 1879	4 1/2	105,90 B	106,00 B
do. 1880	4	101,25 G	101,50 bz
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
R.-Oder-Ufer	4	101,25 G	101,50 bz
do. do. II.	4	—	102,50 etw. bzB

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	159,00 bzB	159,20à30 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	179,00 bz	180,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1 2/3	—	55,00 G	55,00 G
Dortm.-Gronau	2 1/2	—	61,50 G	61,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3 1/4	—	91,75 G	91,75 G
Marienb.-Mlwk.	1/3	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	87,25 G	88,00 G
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	—	96,00 G	96,25 G
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	103,50 bz	103,50 G
do. Bodencred.	6	6	112,00 B	112,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5 1/2	130,50 bz	130,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5 1/2	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5 1/2	4	92,00 G	91,50 G
Donnersmrckh.	0	—	39,25 G	39,25 G
Erdmnsd. A.-G.	3 1/2	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	48,00 bzB	47,90 bz
Oppeln. Cement	4 3/4	2	62,50 G	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	—	p.St. 1600 G	p.St. 1625 bz
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4 3/4	5	94,50 B	94,00 B
do. Leinenind.	7	—	123,00 G	123,00 G
do. Zinkn.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—	—
do. Gas-A.-G.	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 B	97,00 B
Laurahütte	1/3	—	77,00 G	78,00 G
Ver. Oelfabrik.	3 1/2	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 11. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︁	gute höchst. 𝔰	gute niedr. ℛ︁	gute niedr. 𝔰	mittlere höchst. ℛ︁	mittlere höchst. 𝔰	mittlere niedr. ℛ︁	mittlere niedr. 𝔰	gering. Waare höchst. ℛ︁	gering. Waare höchst. 𝔰	gering. Waare niedr. ℛ︁	gering. Waare niedr. 𝔰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	12	90	12	50	12	10	11	80	11	60	11	40
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	—
Hafer	10	80	10	60	10	10	9	50	9	30	9	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ︁	feine 𝔰	mittlere ℛ︁	mittlere 𝔰	ord. Waare ℛ︁	ord. Waare 𝔰
Raps	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	—	19	—	17	50
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	15	50	14	50	14	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordinair 28—30, mittel 31—34, fein 35—38, hochfein 39—43, Kleesaat weisse ruhig, ordinair 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—64.

Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 124,00 Br., April-Mai 126,00 Br., Mai-Juni 128,00 Br., Juni-Juli 130,50 Br. Juli-August 132,50 Br., September-October 133,50 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per März 100,00 Gd. u. Br., April-Mai 100,00 Gd. u. Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. 5000 Lit., abgelauf. Kündigungssch. —, per März 36,00 bez. u. Gd., März-April 36,00 bez. u. Gd., April-Mai 36,70 Gd., Mai-Juni 37,10 Gd., Juni-Juli 37,90 Gd. Juli-August 38,40 Gd. August-Septbr. 39,00 Br., Septbr.-Octbr. 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. März:
Roggen 124,00, Hafer 100,00, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 11. März: 36,00 Mark.

Magdeburg, 11. März. **Zuckerbörse.**

	10. März.	11. März.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,00—19,70	20,00—19,70
Rendement 88 pCt.	19,10—18,80	19,10—18,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,00	16,60—15,00
Brod-Raffinade ff.	25,00	25,50
Brod-Raffinade f.	25,25—25,00	25,25—25,00
Gem. Raffinade II	24,50—24 00	24,50—24,00
Gem. Melis I	23,25	23,25

Tendenz am 11. März: Rohzucker schwach behauptet, Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.